

F.

Beispiele: Wirkungen einer öffentlichen Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens sowie des Rosenkranzgebetes

Übersicht:

F 1 Einleitendes

F 2 Portugal

F 3 1946 - Das Jahr der Entscheidung

F 4 Österreich 1955

F 5 Brasilien 1964

F 6 Polen 1920 - Das Wunder an der Weichsel

F 1

Einleitendes

In Fatima bat die Muttergottes um die Weihe Rußlands an ihr Unbeflecktes Herz, und versprach dessen folgende Bekehrung. Sie insistierte aber auch auf dem allgemeinen und täglichen Gebet des Rosenkranzes.

Die öffentliche Weihe an die Muttergottes wurde in der Botschaft von Fatima besonders herausgestellt (Papst mit allen Bischöfen) wie auch die öffentliche Strafe (Weltkrieg) und daher wurde von Pius XII mehr als einmal die Weihe der Länder, Diözesen und Pfarreien an das Unbefleckte Herz empfohlen. Aber auch das öffentliche Rosenkranzgebet, das Maria in Fatima so sehr verlangt hat, ist von größter Bedeutung für die Völker, wie schon in Lepanto deutlich wurde.

Die Wirkung der öffentlichen Weihe eines Landes an das Unbefleckte Herz Mariens, oder auch des öffentlichen Rosenkranzgebetes im größeren Maßstab um die schweren Anliegen eines Landes mögen im Folgenden an Ereignissen aus dem 20. Jahrhundert beispielhaft dargestellt sein. Insbesondere erweist sich das Unbefleckte Herz Mariens als Schützerin des Glaubens gegen die Gefahren des Kommunismus, wie sie es in Fatima versprochen hat. Dies geschah zunächst beispielhaft deutlich in Portugal, das ganz von den Freimaurern und Sozialisten beherrscht wurde.

Zur Herz-Mariä-Verehrung und zum Rosenkranz mögen noch die Aussagen von Schwester Lucia in ihrem Interview mit Pater Fuentes beachtet werden: "Sie [Maria] hat sowohl meinen Cousins wie mir gesagt, daß sie der Welt die letzten Heilmittel gebe: Den Rosenkranz und die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens. Und da dies die letzten Heilmittel sind, heißt es, daß es keine anderen geben wird. ... Gott] bietet uns – wie wir in unserer unvollkommenen Redeweise sagen würden – mit einer gewissen Furcht das letzte Mittel des Heiles an, seine Heiligste Mutter. Denn wenn wir dieses letzte Mittel abweisen, werden wir die Verzeihung des Himmels nicht mehr erlangen. [...] Sehen Sie, Pater, die Muttergottes hat in diesen letzten Zeiten, in denen wir leben, dem Rosenkranzgebet eine neue Wirksamkeit gegeben. Auf diese Weise gibt es kein Problem, sei es zeitlicher Art oder vor allem geistlicher Art, beziehe es sich auf das persönliche Leben eines jeden von uns, auf das Leben unserer Familien, seien Familien in der Welt oder religiöse Gemeinschaften, oder beziehe sich das Problem auf das Leben der Völker oder Nationen: Ich sage, es gibt kein Problem, so schwierig es auch sei, daß wir nicht durch das Gebet des Rosenkranzes lösen könnten. Mit dem Rosenkranz werden wir uns retten, wir werden uns heiligen, wir werden unseren Herrn trösten und viele Seelen retten" (Frère Francois de Marie des Anges, Fatima. Joie intime, S.284f).

F 2

Portugal 1917, 1936, 1939

Noch größer und häufiger als die körperlichen Heilungen waren die Heilungen der Seelen, die Bekehrungen. Aber es waren nicht nur viele Einzelbekehrungen, sondern es folgte die Bekehrung eines ganzen Landes.

Portugal war seit etwa 150 Jahren unter freimaurerischer Herrschaft und es gab keine Aussicht, diese zu brechen. Der Marquis de Pombal (1750-1777), ein bekannter Freimaurer, hat als erster Regierender die katholische Kirche mit großem Haß verfolgt. Oktober 1910 war noch eine letzte Revolution ausgebrochen und hat eine neue Freimaurerregierung an die Macht gebracht. Obwohl das Land wirtschaftlich am Boden lag und anarchische bis bürgerkriegsartige Zustände herrschten (d.h. etwa, daß die sehr häufigen Verbrechen meist ungeahndet blieben), hatte die Regierung offenbar nichts anderes vor Augen als die katholische Kirche durch eine lange Reihe von gesetzlichen Maßnahmen zu verfolgen (Die Anarchie zeigt sich auch darin, daß von 1910 bis 1926 Portugal 16 Regierungsstürze zählte und mehr als 40 Wechsel des Ministeriums). So wurde nach der Revolution gleich die Ehescheidung erlaubt, alle Ordensleute wurden aus dem Land gewiesen und ihre Güter eingezogen, der katholische Religionsunterricht in den Schulen wurde verboten, Professoren und Unterrichtsstoff für die Priesterseminarien wurden vom Staat vorgeschrieben, die öffentliche Feier religiöser Feste wurde verboten, ebenso wie das Tragen der Soutane, die meisten Bischöfe wurden des Landes verwiesen und 1911 wurde ein religionsfeindliches Gesetz über die Trennung von Staat und Kirche erlassen, dessen Wirkung die Schließung der meisten Priesterseminarien war. Allein 1917 wurden 111 Kirchen geplündert, was meist mit einer Profanation der heiligen Gestalten verbunden war. Dies geschah sehr oft unter den Augen der Polizei und des Staates. Alfonso Costa, der Autor der genannten Gesetze, verkündete stolz: "Dank dieses Trennungsgesetzes (von Staat und Kirche) wird der Katholizismus in zwei Generationen in Portugal völlig verschwunden sein".

Ein halbes Jahr nach der kirchlichen Approbation der Erscheinungen haben die portugiesischen Bischöfe, Priester und Gläubigen am 13. Mai 1931 Portugal im Sinn der Botschaft von Fatima und nach dem ausdrücklichen Willen des Himmels, dessen Botschafterin Lucia war, feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariä geweiht. Die Weihe wurde 1938 wiederholt. Das Land wurde nach 1917 und in den Jahren nach diesem Akt der Weihe wirklich tief umgewandelt. Der Glaube der Katholiken hatte in vielen Teilen Portugals durch die Tatsache, daß die Regierung lange fest in den Händen der Freimaurer war, großen Schaden erlitten.

Um die offensichtliche religiöse Erneuerung zu belegen, seien ein paar Zahlen aufgeführt: 1917 sind 18 Seminaristen in der Diözese von Portalegre zu verzeichnen, 1933 sind es 201! In den andern Diözesen ist es ganz ähnlich. In vergleichbarem Ausmaß sind auch die Berufungen der religiösen Orden gewachsen. In anderen Bereichen des christlichen Lebens zeigt sich ebenfalls eine christliche Erneuerung vergleichbaren Ausmaßes. Die Erneuerung war aber nicht solcherart, daß sie nur in Statistiken sichtbar geworden wäre. Vielmehr war sie jedermann offensichtlich.

Es verschwand aber auch die freimaurerische Regierung. Ohne daß ein geplanter Zusammenhang bestand, begann 1926 der militärische Aufstand, als 200.000 Katholiken zu einem marianischen Kongreß in Fatima versammelt waren und der Nuntius die Umwandlung der religiösen Situation dem Eingreifen der Muttergottes von Fatima zuschrieb. Der Aufstand geschah durch Leute, die selber freimaurerisch angehaucht waren, aber die unerträglich gewordenen anarchischen Zustände beenden wollten. Die noch freimaurerisch angehauchte Zwischenregierung wurde 1932 durch eine katholische Regierung unter Präsident Salazar ersetzt.

Den wunderbaren Charakter dieser Umwandlung Portugals hat nicht nur der große Fatima-Freund Kardinal Cerejeira von Lissabon anerkannt. Auch alle anderen Bischöfe Portugals haben diesen in einem gemeinsamen Schreiben unleugbar anerkannt. Dasselbe tat Pius XII. in der Ansprache, die er vor der Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariä hielt; er sprach in diesem Zusammenhang von einer Atmosphäre des Wunders, die Portugal umfängt.

Die wunderbare Umwandlung Portugals sollte das Zeichen des Himmels und das Vorbild sein für die Bekehrung Rußlands, wenn der Papst auf die Forderungen der Muttergottes eingeht.

- Es soll noch besonders die Wirkungen der Weihe Portugals an das Unbefleckte Herz Mariens besprochen werden. Diese fand am 13. Mai 1931 statt. Am 13. Mai 1936 haben die in Fatima versammelten portugiesischen Bischöfe mehrfach Portugal dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht, mit dem Gelübde einer nationalen Danksagung zwei Jahre später, wenn Portugal vom kommunistischen Aufstand verschont bleibt welcher in Spanien am Ausbrechen war und

furchtbar gewalttätig ausbrechen sollte.

Portugal ist wider alles Erwarten vor einem Hinüberschwappen des kommunistischen Terrors des spanischen Bürgerkriegs bewahrt worden (1936-1939; eigentlicher Beginn am 13. Juli durch die Ermordung des eifrigen Katholiken und Abgeordneten José Calvo Sotelo. Der 13. Juli ist der Tag, an dem Maria in Fatima die Gefahr des Kommunismus ausführlich darlegte). Pius XII. anerkannte diese Bewahrung Portugals als wunderbar an (Radioansprache vom 31.10.1942).

Schwester Lucia hat am 6. Febr. 1939 ihrem Bischof Mgr. Da Silva geschrieben, daß der Krieg bevorsteht, Portugal aber vor ihm bewahrt werden würde, weil die Bischöfe die öffentliche Weihe Portugals an das Unbefleckte Herz Mariens vorgenommen haben (Luis Kondor, Fatima. Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten, Fatima 1968, S. 126f). Tatsächlich sind Portugal und Spanien auf keinesfalls selbstverständliche Weise von der Vorsehung davor bewahrt worden, in den Strudel des zweiten Weltkrieges mitgerissen zu werden.

Kardinal Cerejeira von Lissabon sagte in einer Ansprache bei der Feier der päpstlichen Akademie in Rom am 11. Februar 1967:

"Ich habe den Brief vom 6.2.1939 selbst in der Hand gehabt, in dem die Seherin den von unserer Lieben Frau vorausgesagten Krieg erwähnte und Portugal den Schutz der Gottesmutter versprach - dank der durch den portugiesischen Episkopat vollzogenen Weihe an ihr Unbeflecktes Herz. Ich weiß nicht, wo sich dieser Brief befindet, aber ich besitze einen Auszug von ihm aus der Hand des Bischofs von Leiria, datiert vom 24. Oktober des folgenden Jahres, mit Briefmarke versehen, und in ihm heißt es: "Am schwersten getroffen werden die Nationen, die das Reich Gottes in den Seelen zu zerstören suchten [erst Rußland und dann Deutschland haben am meisten Kriegstote]. Auch Portugal ist schuldig und wird einiges zu leiden haben, aber das Unbefleckte Herz wird es schützen." Worauf er anspielt ist die Situation, die durch einen Brief entstanden war, den Hitler am 31.12.1940 an den Duce [Spaniens] geschrieben hatte: "Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, um am 10. Januar (1941) die spanische Grenze zu überschreiten und Mitte Februar Gibraltar zu erreichen." Wie weiter dargelegt wurde, wollte er die portugiesischen Häfen besetzen lassen, um eine günstige Ausgangsposition für seine Seestrategie zu haben. Diese Aktion sollte starten unter der Namen 'Operation Felix'. Marschall Blaskowitz erhielt das Kommando über die Invasionstruppen, die aus 8 Divisionen bestanden; eine Luftwaffe von 2000 Flugzeugen wurde dem General Richthofen übergeben, eine Panzerdivision dem General Schmidt. Diese sollte direkt von Caeres in Spanien nach Lissabon und Porto vorstoßen, um Portugal zu besetzen und eine englische Landung zu verhindern. So groß war die Gefahr, daß die portugiesische Regierung vorbereitet war, ihren Sitz auf die Azoren zu verlegen. Anspielend auf diese kritische Lage mußte darum auch Pius XII. in seiner zweiten Radioansprache am 13. Mai 1946 bezeugen: "Der Krieg, der furchtbarer denn je war, suchte die Welt heim; während vier Jahre umschweifte er eure Grenzen, aber er hat sie nicht überschritten" (Der ganze Abschnitt ist aus: B. Mikocki/ H. Pauels/ G. Schött, Fatima. 'Und es wird Frieden Sein, wenn man meine Bitten erfüllt', Stein am Rhein 1982, S.34).

Diese Bewahrung des Heimatlandes Portugal vor dem zweiten Weltkrieg für die treue Entsprechung gegen die Forderungen Mariens hat somit Schwester Lucia vorausgesagt und wurde auch nachträglich von den Bischöfen als besondere Gnade anerkannt.

F 3

1946 - DAS JAHR DER ENTSCHEIDUNG

„Als Pius XII. 1946 als „Jahr der Entscheidung“ bezeichnete, meinte er offenbar, daß entweder die steigende Flut des Kommunismus die letzten Schranken durchbrechen würde und über alle Menschen hereinbrechen würde, oder der Kommunismus würde beginnen zurückzuweichen. Der Konsens der demokratischen Meinung in Europa war während der ersten Jahreshälfte pessimistisch. Frankreich war in einem solchen Zustand, daß amerikanische Beobachter in der Mehrheit der Auffassung waren, Rußland könnte Frankreich in 24 Stunden hinter den eisernen Vorhang ziehen, wenn es [Frankreich?] auf diese Weise eine völlige ökonomische Isolation von Europa riskieren will. Die amerikanische „Saturday Evening Post“ publizierte diese Behauptung. Und die größte einzig geeinte Partei Italiens, ... die gestärkt war mit den Millionen von Dollars, die bei der Verhaftung von Mussolini erbeutet wurden, ... war die kommunistische. Der größte Teil des Balkan war schon gefallen, Berlin war eingeschlossen, und England hat plötzlich eine starke Kursänderung nach links vorgenommen. Auf diese Weise hat der russische Kommunismus den eisernen Vorhang weit nach Westen vorgeschoben und schien sicher Italien

bei den Nachkriegswahlen zu gewinnen. In den vergangenen sechs Jahren, welche den Beginn und das Ende des zweiten Weltkrieges sahen und eine schnellere Veränderung der Weltereignisse als dies je zuvor in irgendwelchen sechs Jahren vielleicht der ganzen Geschichte sahen... Wenn Hitler Stalin nicht betrogen und Rußland angegriffen hätte, dann hätte eine Revolution in Amerika stattgefunden, wie es 1949 durch Prozesse gegen Kommunisten ans Licht gekommen ist. Und wenn die russischen Armeen 1946 einmarschiert wären, wäre Europa heute wahrscheinlich kommunistisch. [...]

Warum hat Rußland in diesem Jahr nicht die eigene Machtstellung ausgenutzt? [...] Vielleicht vertraute Rußland darauf, daß es in Italien die Wahlen gewinnen würde... und hatte den Eindruck, daß Frankreich hinreichend organisiert war, um zu jeder Zeit in die Sowjetunion aufgenommen zu werden. Die Siege in der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, usw. schienen so sicher, daß vielleicht erwartet wurde, daß nichts in Italien und in Frankreich eine ähnliche Aktion verhindern könnte..., daß es vielmehr einen notwendigen Ablauf nehmen werden, zumal auch die USA hinreichend 'organisiert' worden waren. Agenten hatten schon das Atombombengeheimnis der USA gebrochen und Alger Hiss war im State Departement. Andere Agenten sind in den vereinigten Staaten zu höheren Stufen aufgestiegen, als es irgend jemand vermutet hätte. [...] Man vermutete, daß 80.000 ausländische Agenten in Amerika tätig seien“ (John Haffert, *Russia will be converted*, Washington 1956, Keine Seitenangaben, ab dem 54. Blatt).

In dieser Stunde der Gefahr tat Pius XII. dann auch etwas Ungewöhnliches. Er hatte bisher Fatima nur einmal in aller Öffentlichkeit anerkannt, als er nämlich am 31. Dezember 1942 die Weihe der Welt an Mariens Unbeflecktes Herz vornahm. Diesmal [am 13. Mai 1946] ließ Papst Pius XII. - offiziell durch den Kardinallegaten Masella vertreten – die Statue Mariens in Fatima mit einer wertvollen Goldkrone krönen. Maria sollte auf diese Weise zur Königin Portugals gekrönt werden, da sie das Land vom zweiten Weltkrieg verschont hatte. Sie sollte nach dem Willen Pius XII. aber darüber hinaus noch zur Königin des Friedens und der ganzen Welt gekrönt werden, damit sie auf diese Weise der Welt helfe, „den Frieden wiederzufinden und sich aus ihren Wunden zu erheben“. Es sollte nach dem Wunsch Pius XII. „ein Glaubensbekenntnis an das allgemeine Königtum Mariens“ werden. Tatsächlich waren an diesem Tag nicht nur Portugiesen anwesend, sondern auch nicht wenige Wallfahrer aus Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Nordamerika, Kolumbien, Brasilien, Chile u.a. . So viele Gläubige waren wohl bisher nur einmal in Fatima gewesen.

* 13. Mai 1946. Feierliche Krönung der Gnadenstatue der Erscheinungskapelle mit der am 13. Oktober 1942 gespendeten kostbaren Krone. Kardinal Masella, der persönliche Legat Pius XII., vollzog den Akt. Der Heilige Vater hält seine zweite Radioansprache über Fátima. Er kommt auch auf den Schutz Mariens über Portugal während des Zweiten Weltkrieges zu sprechen: " ... Und ist es nicht gerade dieses Königtum (Mariens), das ihr (Portugiesen) erfahren habt? Sind es nicht die unermeßlichen Wohltaten, die zahllosen Zärtlichkeiten, mit denen euch das mütterliche Herz der erhabenen Königin beschenkt hat, der ihr heute hier Lob und Dank darbringt? Der Krieg, der furchtbarer denn je war, suchte die Welt heim, während vier langer Jahre umschweifte er eure Grenzen, aber er hat sie nicht überschritten, dank besonders Unserer Lieben Frau, die von diesem Ihren Thron der Barmherzigkeit, wie von einem hohen Wartturm aus . . . , es nicht einmal zuließ, daß der Krieg euch streifte, außer in einer Weise, die genügend war, damit ihr besser die unerhörten Katastrophen abschätzen würdet, vor denen euch Ihr Schutz bewahrte . . . "

An diesem Tag sollte sich Pius XII. auch durch eine Ansprache wie schon am 31. Oktober 1942 zum Anlaß der Weltweihe direkt durch das Radio an die in Fatima versammelten Gläubigen richten.

„Ein paar Monate nach diesem 13. Mai [1946] [...] änderten sich in Italien die politischen Gezeiten auf unerklärliche Weise“ (John Haffert, *Russia will be converted*, Washington 1956, Keine Seitenangaben, ab dem 54. Blatt). Noch mehr, wir hören, daß genau am 13. Mai des darauffolgenden Jahres [1947] die kommunistischen Minister aus der italienischen bzw. römischen Regierung ausgeschlossen wurden. Im selben Monat wurden die Kommunisten aber auch in andern Ländern, wie Frankreich und Belgien, aus der Regierung ausgeschlossen, an der sie sich zunächst beteiligen durften (vgl. Jerzy Holzer, *Der Kommunismus in Europa. Politische Bewegung und Herrschaftssystem*, Frankfurt am Main 1998, Fischer Verlag, S.89-91).

Die Verfassung der neuen vierten Republik Frankreichs, aus welcher die Kommunisten bald ausgeschlossen werden sollten, trat interessanterweise nach einer Abstimmung vom 13. Oktober 1946 in Kraft! Bis dahin wurden im Bereich der Wirtschaft noch laufend beunruhigende Verstaatlichungen durchgeführt.

F 4

ÖSTERREICH 1955

Nach dem Krieg bestand die große Gefahr einer Teilung Österreichs in eine westliche und eine von den Russen besetzte Zone, wie dies auch für Deutschland der Fall war. Darum versuchte man angestrengt durch Verhandlungen zu einer allgemeinen Anerkennung der Österreichischen Regierung zu gelangen. Die Verhandlungen darüber mit den Russen blieben aber bald stecken. 1946 kam man keine Spur mehr vorwärts.

Am 2. Februar 1947 hat Pater Petrus Pavlicek in Mariazell eine innere Stimme gehört. Er hat in der Kriegsgefangenschaft über die wunderbaren Erscheinungen unserer Lieben Frau von Fatima gehört und gelesen. Die Fatimaverheißung "Tut, was ich euch sage, und es wird Frieden", versetzte ihn in Unruhe und Zuversicht. Er wird Künder der Botschaft von Fatima in Österreich. Daraufhin gründete er den Rosenkranz-Sühnekreuzzug, den die Bischöfe 1949 genehmigt haben. In diesem Jahr geht es zum ersten Mal in den Verhandlungen über den Staatsvertrag weiter, kommt aber 1950 wieder zum Erliegen (Benno Mikocki und Petrus Pavlicek, 25 Jahre freies Österreich. Die Schutzfrau Österreichs und der Staatsvertrag. 30 Jahre Mariä-Namen-Feier, Wien 1980, S.7).

Als buchstäblich niemand mehr an einen Wechsel der Dinge glauben konnte, trat eine Wendung ein. Im Februar spricht der russische Außenminister von einer Möglichkeit der Lösung. Die sehr überraschte österreichische Regierung sendet Vertreter nach Moskau, worauf am 13. April 1955 die Verhandlungen zwischen Moskau und Wien wieder aufgenommen wurden. Nach einer ersten Einigung der Botschafter der Siegermächte am 12. Mai war dann am 13. Mai (so Bischof Graber!) 1955 die Entscheidung gefallen: Österreich erhielt seine Freiheit wieder (Bischof Dr. Rudolf Graber, Am Vorabend des Konzils, Abensberg 1973, S.276, 285, 306). Noch am gleichen 13. Mai 1955 begann die Rote Armee anscheinend aus Österreich abzurücken (Robert Konrad, Moskau Rom Fatima, ca. 1987, S. 13). Am 15. Mai 1955, genau am Schlußtag der neunten Monatsnovene der Kreuzzugsteilnehmer (d.h. nach genau 81 Monaten, nach einer Novene von Novenen!) wurde der Staatsvertrag über die Freiheit Österreichs unterzeichnet. Nach zehn Jahren »Nein«, kam überraschend schnell die große Wende, das »Ja« zum Staatsvertrag. Am 25. Oktober, also noch im Rosenkranzmonat 1955, zog der letzte russische Soldat ab.

Bundeskanzler Raab war zutiefst davon überzeugt, daß die Freiheit durch den Rosenkranz-Kreuzzug erbetet worden war. Bei der großen Dankfeier des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges für die Befreiung Österreichs am 1. September 1955 sprach Bundeskanzler Julius Raab die Worte aus: "Wir sind frei. Maria, wir danken Dir". Man kann heute noch keinen wirklich überzeugenden Grund für den Rückzug der Russen angeben. Die Kommunisten haben niemals freiwillig und ohne Not ein Land wieder in die Freiheit entlassen.

Dieses Wunder ist geschehen, nachdem im Rahmen des von Pater Petrus Pavlicek gegründeten Rosenkranz-Sühne-Kreuzzuges 500.000 bis 600.000 österreichische Katholiken unterschrieben haben, daß sie täglich den Rosenkranz beten.

Am 12. und 13. Mai wurde somit einerseits die Ratifizierung des Staatsvertrags über die Freiheit Österreichs beschlossen. Andererseits wurde aber an diesem selben 13. Mai 1955 der für den nächsten Tag geplante Abschluß des Warschauer Paktes bekanntgegeben. "Die Sowjetunion und ihre Verbündeten haben am Freitag [13. Mai 1955] beschlossen, ihre Streitkräfte einem gemeinsamen Oberkommando zu unterstellen. Nach der Sitzung [...] wurde ein entsprechendes Kommuniqué herausgegeben. Ferner wurde beschlossen, einen gegenseitigen Freundschafts- und Hilfeleistungsvertrag abzuschließen" (FAZ). Am nächsten Tag wurde der geplante Pakt auch ausgeführt.

Die symbolische Kraft des Zusammentreffens dieser beiden Daten ist beeindruckend. Für die Nation Österreich, die nach den Wünschen der Muttergottes gebetet hat, ist es ein Tag des Segens. Für die andern Staaten Europas die Ankündigung einer großen Bedrohung. Man bedenke, daß Maria im zweiten Geheimnis von Fatima genau dies angekündigt hatte: "Wenn man meine Bitten erfüllt, wird sich Rußland bekehren und es wird Friede sein. Wenn nicht, so wird es (Rußland) seine Irrtümer in der Welt verbreiten, Kriege und Verfolgungen der Kirche hervorrufen".

F 5 BRASILIEN 1964

1964 waren die Kommunisten so sicher, die Macht in Brasilien zu ergreifen, daß der Parteisekretär in Moskau der internationalen Presse ein paar Wochen zuvor den genauen Tag angab, wann Hammer und Sichel über diesem weiten und strategisch wichtigen Land wehen würden. "Alle Schlüsselpositionen waren in der Hand von bekannten Kommunisten oder Kommunistenfreunden", berichtete Fr. Valerio Alberton S.J., Vizedirektor der nationalen Föderation der marianischen Kongregationen Brasiliens. "Die Unterwanderung erfaßte auch tief die katholischen Fakultäten. kommunistische Zellen wurden sogar in unseren Gymnasien gefunden. Nicht einmal katholische Vereinigungen entkamen diesem Schicksal. Es war schrecklich." In der elften Stunde wurde ein landesweiter Rosenkranzkreuzzug organisiert. Millionen flehten das Unbefleckte Herz Mariä an, sie zu retten. Eine riesige Versammlung von 600.000 Frauen marschierte am 19. März 1964 durch das Zentrum von Sao Paulo und betete den Rosenkranz während drei Stunden. 'Muttergottes', riefen sie, 'bewahre uns vor dem Schicksal und dem Martyrium der Frauen von Kuba, Polen und Ungarn und anderen versklavten Nationen'. Ähnliches geschah in anderen Städten. Der kommunistische Präsident Goulart floh am 1. April aus der Stadt Rio de Janeiro, als er die große Welle der Auflehnung gegen sich sah. Später floh er aus dem Land, da sich das schon stark unterwanderte Militär doch zu mehr als der Hälfte auf die Seite des Volkes schlug. Und der rote Schatten ging an Brasilien vorüber." (Francis Johnston, Fatima The Great Sign, S.136f). Welche Freude des Volkes über den Sieg! "In Rio de Janeiro und anderen Städten wurde der [...] [Sieg über die Kommunisten] überschwenglich gefeiert. In den Straßen von Rio und am Strand von Copacabana herrschte eine Art Karnevalsstimmung. In Sao Paulo, wo der Widerstand gegen Goulart am heftigsten gewesen war, regnete es Konfetti von den Wolkenkratzern, Hunderte von Autos veranstalteten Hupkonzerte" usw. (FAZ, 3.4.1964, S.1). Denn: "Damit ist Brasilien vor der Kubanisierung und vor einer Auslieferung an den Kommunismus bewahrt worden".

Mehrere Berichte werden jeweils ein paar neue Aspekte des wenig bekannten Ereignisses aufzeigen. Daher sei hier noch ein Bericht hinzugefügt:

„Die ganze Gegend steckte in einer ökonomischen und sozialen Krise, aber die Kirche blieb fest. Der mutige Erzbischof von Rio de Janeiro, Kardinal de Barros Camara, sprach jede Woche am Radio, um das Volk davor zu warnen, daß die Regierung dabei war, die Roten an die Macht zu bringen. Der Kardinal bat die Bevölkerung Brasiliens zu beten und Buße zu tun, wie es unsere Liebe Frau von Fatima verlangt hat. Er sagte, dies sei der einzige Weg, Brasilien zu retten. [Ähnliches taten auch einige andere brasilianische Bischöfe] Die brasilianischen Katholiken haben auf diese wiederholten Bitten gehört. Sie wandten sich dem Rosenkranzgebet zu. Zu dieser Zeit hatte sich die Regierung Goulart so weit nach links bewegt und dessen Regierung war so sehr mit Kommunisten infiltriert, daß eine Umkehr fast unmöglich zu sein schien. [...] Goulart sandte seine roten Mitkämpfer aus, um das Volk zu überzeugen, daß seine Politik die richtige sei. Sein Schwager, Leonel Brizola, einer der mächtigsten Kommunistenförderer in der Regierung, wurde in die Region Belo Horizonte zu einem bedeutenden Landreform-Kongreß gesandt. Als Brizola in die Halle trat, in welcher er zu sprechen hatte, fand er sie gedrängt voll von Leuten. Sie war so voll, daß er sich nicht verständlich machen konnte wegen der rasselnden Rosenkränze und dem Gemurmel von 3000 Frauen, welche für die Befreiung ihres Landes beteten. Als er nach draußen ging fand Brizola die Strassen gleicherweise gefüllt mit betenden Brasilianern so weit sein Auge sehen konnte. So verließ er Belo Horizonte voller Wut. Am 19. März blockierten die Frauen von Sao Paulo die breiten Straßen ihrer Geschäftsviertel durch den von ihnen so genannten „Marsch der Familie für Gott und die Freiheit“. Gebetbücher und Rosenkränze in ihren Händen, marschierte die große Armee von mehr als 600.000 Menschen festen Schrittes und feierlich unter antikommunistischen Spruchbändern. Eine von den Frauen vorbereitete Deklaration lautete: 'Muttergottes bewahre uns vor dem Schicksal und dem Martyrium der Frauen von Kuba, Polen, Ungarn und andern versklavten Nationen.' Zuschauer nannten den Marsch durch Sao Paulo ‚die am meisten bewegende Demonstration in der Geschichte Brasiliens‘. An den folgenden Tagen wurden ähnliche Demonstrationen für einige Hauptstädte anderer [brasilianischer] Staaten geplant. Bemühungen der Regierung, sie zu entmutigen, und Drohungen der rot-kontrollierten Polizei, sie zu unterbinden, scheiterten und konnten die Kreuzfahrt der Frauen nicht aufhalten. Die zusätzliche Hilfe des Militärs und der Kirche gegen die rotgetönte Regierung zwang schließlich Goulart am 1. April nach Uruguay zu fliehen. Die meisten der von ihm ernannten kommunistischen Beamten eilten am selben Tag aus dem Land, viele von ihnen nach Kuba. Am Tag nach der unblutigen antikommunistischen

Revolution erinnerte sich das Volk Brasiliens, was wirklich diesen Sieg ermöglicht hatte: der Rosenkranz. Die Frauen hatten für den 2. April in Rio de Janeiro einen „Marsch der Familie für Gott und die Freiheit“ geplant als ein Beamter der neuen Regierung vorschlug, ihn wegen der Gefahr von Gewalttätigkeiten abzusagen. Die Frauen aber sagten Nein dazu. Eine ihrer Führerinnen sagte, der Marsch würde nun „Marsch der Danksagung an Gott“ genannt werden. Sie sagte, daß „dieser Marsch der Welt beweisen wird, daß dies eine wahre Revolution des Volkes ist – ein Abstimmungsmarsch für echte Demokratie“ (The Mindszenty Report, May, 1972, S.3).

Auch die Brasilianischen Bischöfe erkannten im Rosenkranz die Hauptwaffe gegen die Kommunisten: „Eben das hatten mir auch schon die brasilianischen Bischöfe gesagt: Was hat den Kommunismus aus Brasilien verjagt? Es waren die Christen, Männer und Frauen, die, den Rosenkranz in der Hand, auf die Straße gingen, und ihn öffentlich, mit lauter Stimme beteten!“ (S.E. Erzbischof Marcel Lefebvre, Missionar und Zeuge in der nachkonziliaren Christenheit, Stuttgart 1994, S.210). „Noch andere relativ neue Beispiele zeigen uns die Macht und die Hingabe der allerseligsten Jungfrau Maria für ihre Kinder. So in Brasilien. Brasilien ist vom Einfall des Kommunismus bedroht. Was tun die Brasilianer im Gefolge mehrerer Bischöfe, die sie dazu ermutigen? Die Brasilianer gehen auf die Straße, den Rosenkranz in der Hand. Sie strömen auf die öffentlichen Plätze, die Hauptstraßen der Städte, auf alle anderen Straßen, und alle beten sie. Sie beten den Rosenkranz. Sie bitten die allerseligste Jungfrau Maria, daß sie sie vom Kommunismus befreie, und der Kommunismus verschwindet. Brasilien ist durch das Gebet zur allerseligsten Jungfrau Maria vom Kommunismus frei“ (S.E. Erzbischof Marcel Lefebvre, Missionar und Zeuge in der nachkonziliaren Christenheit, Stuttgart 1994, S.331).

Bischof Graber erzählt auch die Ereignisse und macht deutlich, daß man die Umkehr nicht einfach durch eine selbstverständliche Intervention des Militärs erklären kann: „Wie war das nun? Ich erzähle, was mir im Vorjahr schon ein brasilianischer Bischof, der eingehend mitbeteiligt war, berichtet hat und was er mir heuer auf meine Bitte am 23. August wiederholte. Ich erzähle in Kurzform, im Telegrammstil. Gefahr einer kommunistischen Machtergreifung. Die Regierung schwach, sympathisiert mit den Kommunisten. Heer und Marine bereits durchsetzt und unzuverlässig. Im ganzen Land betet man den Rosenkranz, es beten ihn alle, in Palästen und Hütten. Man weiß, was auf dem Spiele steht: Maria möge Brasilien retten. Am 12. März in der Heimatstadt des Bischofs große kommunistische Versammlung anberaumt. Stundenlang vorher besetzen die Gläubigen den Saal. Der Sekretär des Bischofs beginnt den Rosenkranz zu beten. Tumult. Man will mit Gewalt reden! Aber Frauen werfen Tisch und Pult um. Polizei, Tränengas. Die Versammlung konnte nicht gehalten werden. Das hat den siegessicheren Kommunisten das Rückgrat gebrochen. In São Paulo entscheidet sich das Schicksal des Landes. Man organisiert eine Prozession und rechnet mit einigen Tausenden Betern. Es kam eine Million mit dem Rosenkranz. Die Armee geht zum Volk über. Eine Muttergottesstatue, die den Truppen entgegengetragen wird, wird von den Soldaten in Empfang genommen und in die Kirche geleitet. Die Regierung erklärt ihren Rücktritt. Kein Schuß fiel, kein Blutvergießen, keine Sabotage, keine Sprengung, nichts. Der Luftfahrtminister sagt: Natürlich kann man das nicht erklären. So hat Maria Brasilien gerettet“ (Rudolf Graber, Maria. Jungfrau - Mutter - Königin, St. Augustin 1976, S.34-35:).

Ein letzter ergänzender Bericht über diese wenig bekannten Ereignisse zeigt wie weit der Revolutionsprozeß gediehen und wie erstaunlich der Sieg gegen die Kommunisten war:

„1964 war Brasilien in einem sehr gefährlichen Zustand. Ein Journalist schrieb: "Der Einzug des Kommunismus in Brasilien schien unmittelbar bevorzustehen. Dennoch kam er nicht; Dank der Kraft des Rosenkranzes". Folgendes geschah. Das ganze öffentliche Leben des Landes wurde durch die Autoritäten offen auf den Marxismus ausgerichtet. Dies galt für die Politik ebenso sehr wie für die Wirtschaft und für die öffentliche Ausbildung. Man konnte sich nichts Schlimmeres vorstellen. Die Irrtümer des Marxismus wurden sogar in den Klerus eingeführt. Im jungen Klerus finden sich bisweilen Verwirrungen ideologischer Natur. Dieser verwirrte Klerus war dafür verantwortlich, daß die Kommunisten die katholische Jugendbewegung übernahmen.

Doch das Volk bewahrte sich offene Augen. Es reagierte und man begann den Rosenkranz zu beten. Zuallererst begannen einfache und fromme Frauen allein zu beten. Die Männer und jungen Burschen folgten. Das Fernsehen machte Aufnahmen und zeigte Programme, wo man sah, wie die Frauen sich dem Kommunismus entgegenstellten. Dies hat Brasilien im letzten Augenblick gerettet: das Gebet des Rosenkranzes.

Im Juli 1964 reiste der Begründer der marianischen Vereinigungen Brasiliens, Pater Verio Alberton, nach Fatima um der allerseligsten Jungfrau für die Rettung seines Landes zu danken. Das sagte und schrieb er (öffentlich).

Wir haben dank der Rosenkranzkönigin gesiegt. Das ist die Botschaft von Fatima, wie sie in

Brasilien gelebt wird, die uns noch gerade rechtzeitig gerettet hat... Die Lage in meinem Land war sehr ernst. Alle Aspekte des menschlichen Lebens waren unterminiert. Die Schlüsselpositionen waren in den Händen von bekannten Kommunisten oder von solchen, welche sie förderten. Die Vereinigungen waren zumeist von ihnen kontrolliert.

Beständiger Streik, der vielfach von offen politischer Natur war, rief überall Unordnung hervor. Die Universitäten waren selber angesteckt. Ich bemerkte selber den Ernst der Lage, als ich vom November 1963 bis März 1964 zu allen Hauptstädten Brasiliens zog, wo ich mit dem universitären Milieu in Kontakt stand. Mitte März beendete ich meine Reisen mit dem Endergebnis: Es ist eine Tatsache, daß die Kirche die Universitäten verloren hat... Die Durchdringung der katholischen Fakultäten war eine sehr tiefgehende. Selbst in unseren Gymnasien waren kommunistische Zellen. Katholische Vereinigungen wurden auch nicht verschont.

Es verblieb uns nur noch eine Hoffnung: Die Verehrung der Allerseligsten Jungfrau... Wiederholte Aufrufe zu Gebet und Buße, entsprechend dem Geiste von Fatima brachten den Glauben wieder zum Leben, und zwar ein Glaube, der Berge versetzen kann. So geschah das Unglaubliche: Der Krieg, der ohne einen Tropfen vergossenes Blut gewonnen wurde.

Die antirevolutionäre Kommandogruppe rechnete mit einer erbitterten Auseinandersetzung von mindestens drei Monaten. Aber eine menschlich gesehen unerklärliche Kraft ließ die ganze militärische Organisation zusammenbrechen - eine Organisation, welche mit Geduld und teuflischer Absicht über Jahre aufgebaut worden war, brach zusammen wie ein Kartenhaus.

Das Wirken der Gnade war so offensichtlich, daß alle überzeugt waren, daß dies keine menschliche Erklärung zulasse. Militärische und zivile Häupter der Antirevolution schrieben diesen Sieg fast einmütig einer besonderen Gnaden der Allerseligsten Jungfrau zu. Viele erklärten, daß der Rosenkranz die entscheidende Waffe war.

Angesichts dieser gefährlichen Lage haben katholische Organisationen ihre ganze Kraft zum Dienst der Allerseligsten Jungfrau gesammelt. 200.000 Männer und Jungmänner, welche zusammen in 2000 marianischen Kongregationen eingeschrieben sind, bildeten eine friedvolle Armee für die Schlacht für den Frieden.

Die Frauen haben das Beispiel gegeben durch ihren Mut und ihr Vertrauen zu unserer Lieben Frau. Sie hatten einen enormen Anteil am Fehlschlag der marxistischen Revolution von 1964. Sie und ihre Kinder verteilten Tausende von Prospekten mit dem Gebet "Gottesmutter, beschütze uns und befreie uns von dem Leiden..." Frauen gingen durch die Strassen, indem sie den Rosenkranz beteten und laut sangen. Am 19. März 1964 wurde der "Marsch der Familie für den Frieden, mit der Hilfe Gottes" organisiert. Jede Woche mahnte der Kardinal Erzbischof von Rio de Janeiro die Katholiken wachsam zu sein, und bat sie um Gebet und Buße entsprechend dem Geiste von Fatima, um so die Gnade Gottes durch die Fürbitte unserer Lieben Frau zu erhalten.

Es ist zwar wahr, daß viele Probleme in dieser Gegend verbleiben, aber es ist ebenfalls wahr, daß am 31. März 1964, ohne bewaffnete Auseinandersetzung und ohne vergossenes Blut, die Stunde der Freiheit und des Friedens geschlagen hat" (Father P. Leite, S. J., The Rosary, Arm Of Peace, in: The Fatima Crusader, Herbstausgabe 1993).

Die damaligen deutschen Tageszeitungen ergänzen: Vor dem Aufstand war die linke Wühlarbeit schon weit fortgeschritten: "... bis zuletzt das aus linksradikalen Gewerkschaftsführern gebildete Generalkommando der Arbeiter schon fast eine Nebenregierung bildete" (FAZ 9.4.1964, S.2). Im State Departement (der USA) rechnete man damit, daß Goulart zum 1. Mai mit Hilfe der kommunistischen Gewerkschaften, vor allem im Nordosten des Landes, ein 'sozialistisches Regime' verkünden wollte" (FAZ, 3.4.1964, S.4).

Wie leicht hätte es zu einem Bürgerkrieg kommen können! Am Ostermittwoch d.h. am 1. April floh Präsident Goulart, der sich in (der Regierungsstadt) Rio de Janeiro aufhielt, vor einem in dieser Stadt schnell um sich greifenden Aufstand des Volkes und verließ die Stadt (FAZ, 2.4.1964, S.1). Auch in andern Städten erhob man sich, besonders in São Paulo. Sogleich danach griff das Militär ein. Von den Regierungssendern des Präsidenten wurde daraufhin den „Rebellen“ blutige Abrechnung angedroht (FAZ, 9.4.1964, S.2). Goulart hatte schon nach seiner verbotenen Demonstration vom 13. März verkündet, er werde solche Demonstrationen in weiteren Städten organisieren und kündigte an: „Wenn sich [dann] der Kongreß [Parlament] dem [angeblichen] Verlangen des Volkes weiterhin widersetze, [...] würde es zu blutigen Verwicklungen kommen“ (FAZ, 1.4.1964, S.1).

Teile der Armee standen bis zuletzt zu Präsident Goulart. Das hätte ohne weiteres sehr gefährlich werden können: „Die Teile der dritten Armee, die bis zuletzt zu Goulart standen, lehnten es jedoch ab gegen die 'Rebellen' zu kämpfen“ (FAZ, 4.4.1964, S.1). Wie leicht hätte es auch anders verlaufen können! Der Erfolg beim Widerstand gegen die Kubanisierung war

keineswegs selbstverständlich: „Der 63jährige Armeegeneral [Castel Branco] soll sich erst in letzter Minute der Erhebung gegen Goulart angeschlossen haben. Ohne seine Mitwirkung wäre die Revolte nicht möglich gewesen“ (FAZ, 6.4.1964, S.5). Auch andere Vorkommnisse sind erstaunlich positiv verlaufen, die normalerweise schlimme Folgen hätten haben können: „Truppen, die vom Nachbarstaat Parana aus auf Goularts Befehl gegen das abtrünnige São Paulo eingesetzt waren, sollen sich dort der ‘Rebellion’ angeschlossen haben“ (FAZ 2.4.1964, S.1).

US-Präsident Johnson verlieh seiner Bewunderung Ausdruck, daß Brasilien mit diesen Schwierigkeiten im Rahmen der demokratischen Regeln und ohne Bürgerkrieg fertig geworden ist (FAZ, 4.4.1964, S.3).

Um den betonten Zug der brasilianischen Katholiken zur Muttergottes von Fatima aufzuzeigen, soll noch erwähnt werden, daß sich Brasilien schon 1948 dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht hatte. Zwei weitere Tatsachen: Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz von Fatima wurde 1962 zur Hauptpatronin der Diözese Propriá, Brasilien, erkoren. - Am 3. Februar 1964, also unmittelbar vor den beschriebenen Ereignissen, übergab Dom Geraldo de Proença Sigaud SVD, Erzbischof von Diamantina, Brasilien, dem Heiligen Vater eine Bitte bezüglich der Weihe der Welt, besonders der Länder unter kommunistischer Herrschaft, an das Unbefleckte Herz Mariens durch den Papst und alle Bischöfe zu gleicher Zeit. Diese Bitte war von 510 residierenden Bischöfen aus 78 Ländern unterschrieben worden. Weitere rund 250 Unterschriften von Bischöfen konnte Dom Geraldo bis Dezember 1964 erhalten. Als eine Art Ersatz hat Paul VI. am 21. Nov. 1964 das Menschengeschlecht Maria anempfohlen (allerdings nicht dem Unbefleckten Herzen Mariens). All dies belegt die besondere Verehrung, welche unsere Liebe Frau von Fatima in Brasilien empfangt.

Die Rosenkranzbewegung Brasiliens geht ebenfalls auf die Erscheinungen von Fatima zurück. Um das Jahr 1942 begann nämlich Pater Patrick Peyton CSC, der in Fatima von schwerer Lungentuberkulose geheilt wurde, in Nordamerika durch das Radio den Familienrosenkranz-Kreuzzug zu predigen. 1952 zählt dieser Kreuzzug schon vier Millionen Mitglieder und diese Bewegung sollte es sein, welche 1964 bei der Befreiung Brasiliens von der kommunistischen Gefahr entscheidend mitwirkte.

F 6

POLEN 1920 - DAS WUNDER AN DER WEICHSEL

Der Himmel hat schon vor 1930, also vor der Bitte um die Weihe Rußlands an den Papst, ein deutliches und von der Kirche anerkanntes Zeichen gegeben, das deutlich zeigt, daß Maria die Macht gegeben ist, über den Kommunismus und seine Abarten zu siegen. Diese Geschehnisse sind leider zu wenig bekannt.

Nach der Oktoberrevolution wollte Lenin unbedingt und in kürzester Zeit die Weltrevolution erreichen. 1920 wollte er so weit sein. Dazu plante er zuerst, Polen zu erobern (Franz Goldschmitt, Sowjetrußland. Geschichte der Revolution vom 1917 bis 1922, Köln 1931, S.73, 77). 1916 bzw. 1918 wurde Polen nach der bekannten längeren Auflösung des Staates neu gegründet. Durch den Separatfrieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn (9.2.1918) und den Frieden von Brest-Litowsk (3.3.1918) ist die Ukraine als selbständiger Staat anerkannt worden.

1919 geriet die junge bolschewistische Herrschaft sogar in arge Bedrängnis. „Die ‘Weißen’ d.h. die gegenrevolutionären Heere Koltschaks, Denekins und Wrangels, waren tief in Rußland eingedrungen; sie hätten sicher den Sieg über die ‘Roten’ davongetragen, wenn man unter den ‘Weissen’ einig gewesen wäre und wenn England nicht Wrangel zum Einstellen des Kampfes gezwungen hätte. Der Rückzug der Polen schlug bald in wilde Flucht um. Anfang August drang die ‘Rote Reiterei’ bereits in Galizien [Ostgalizien ist die Westukraine] ein. Sogar bis Warschau und in die Nähe der deutschen Grenze rückte das russische Heer vor. Die Entente war über diesen Blitzkrieg so beunruhigt, daß sie sofort nicht nur Waffen und Munition nach Polen schickte, sondern auch Stabsoffiziere unter dem französischen General Maxime Weygand. Unter dessen Leitung vollzog sich nun in blutigen Kämpfen vom 12. bis 16. August das allgemein so genannte ‘Wunder an der Weichsel’. Die Russen wurden zurückgeworfen und der Friede von Riga vom 18. März 1921 war das Ergebnis dieser wahrhaft weltgeschichtlichen Schlacht von Warschau. [...] Eine rein natürliche Geschichtsbetrachtung wird diesen Sieg bei Warschau der französischen Heeresführung und überhaupt der Unterstützung durch den Westen zuschreiben

sowie dem mangelnden Nachschub der Russen an Munition und Truppen, obwohl selbst diese Geschichtsschreibung von einem 'Wunder' spricht und damit zu erkennen gibt, daß der Ausgang jener Schlacht gegen jede menschliche Erwartung und Berechnung erfolgte. Der gläubige Christ wird hingegen in der Tatsache, daß ausgerechnet am Fest der Himmelfahrt Mariens die Entscheidung fiel, keinen Zufall erblicken. [...] Denn wäre der roten Armee hier nicht Einhalt geboten worden, wäre Europa heute bolschewistisch. [...] Im polnischen Eigenteil des Breviers wird an zwei Stellen das 'Wunder an der Weichsel' ausdrücklich der Gottesmutter zugeschrieben. [...] So berichtet die sechste Brevierlesung vom 26. August, daß 'am Tage ihrer Aufnahme in den Himmel, als in Tschenstochau sehr viel Volk gläubigen Herzens sie anrief, am Ufer der Weichsel der Durchbruch durch die gewaltige Front des Feindes erfolgte und daß dadurch die Freiheit Polens gesichert wurde'" (J. M. Höcht, Fatima und Pius XII., Wiesbaden 1959, S. 370f). Man wird sich daran erinnern, daß auch im zweiten Weltkrieg das Datum des 15. August offenbar zeichenhafte Bedeutung hatte d.h. im Zeichen des Sieges Mariens stand. Dieser Sieg ist nun ebenfalls die Frucht einer Weihe des Landes an die Muttergottes: Kurz vor dem „Wunder an der Weichsel“, am 27. Juni 1920, die polnischen Bischöfe in Tschenstochau Maria als Königin Polens ausgerufen (Marienlexikon, Bd. 5, S.261). Auch der spätere Papst Pius XI. war damals noch Nuntius von Polen und seinem Aneifern zum Gebet zur Gottesmutter war der siegreiche Tag an der Weichsel mit zu verdanken. Auch in diesen Ereignissen finden wir bestätigt, daß die Überwindung des Kommunismus und seiner Abarten Maria in besonderer Weise anvertraut ist und daß es von hoher Bedeutung ist, eine soziale Weihe an die Muttergottes vorzunehmen und nicht nur eine private.